

Die letzten Wochen

in Westdeutschland und Westberlin

Studenten begannen 1968 mit Aktionen

Auch die ersten Wochen des Jahres sind gekennzeichnet von Aktionen demokratischer Studenten in verschiedenen Hochschulstädten Westdeutschlands sowie in Westberlin. Bemerkenswert ist die wachsende Anzahl gemeinsamer Aktionen von Arbeitern, Studenten und anderen demokratischen Kräften, die ihren Protest gegen den sich ständig verschärfenden Kurs der herrschenden Klasse mit Kampfmaßnahmen zum Ausdruck bringen. In Bremen protestierten über eine Woche lang Arbeiter, Studenten und Schüler gegen die Erhöhung der Fahrpreise der Bremer Verkehrsbetriebe, eine Folge der Bonner Mehrwertsteuer. Nach Westberliner Vorbild vom 2. Juni protestierten die Bremer Polizeitruppen mit ausdrücklicher Genehmigung des Senats den blutigen Notstand in der Praxis.

Mit unglaublicher Brutalität wurden Frauen, Kinder und Greise zusammengeschlagen, ein älterer Mann kam ums Leben, Demonstranten wurden bei der gadenlosen Knüppelerei verletzt. Als Scharfmacher tat sich der Bremer Polizeipräsident von Bock und Polach hervor, der den Befehl „Knüppel frei!“ gab und den Polizeiterrort mit den Worten „Draufhauen, draufhauen! Nachsetzen!“ forcierte.

Trotz dieser brutalen Maßnahmen der Notstandspraktiker bewiesen die Bremer Arbeiter, Lehrlinge, Studenten und Schüler, wie stark sie bei entschlossenen gemeinsamen Aktionen sind. Nach neuntägigen Kampfdemonstrationen sah sich Bürgermeister Koschnick (SP) gezwungen, die Fahrpreiserhöhung rückgängig zu machen und angesichts der unterschiedlichen Forderungen nach Verurteilung der Knüppelerei und Beurlaubung des Polizeipräsidenten einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss der Bremer Bürgerschaft zuzustimmen.

Dem Bremer Beispiel folgend riefen Werftarbeiter in Kiel Studenten und Schüler zu einem Protestmarsch gegen die 30prozentige Erhöhung der Tarife für die städtischen Nahverkehrsmittel auf.

An zahlreichen westdeutschen Hochschulen nahmen sich die Proteste und Maßnahmen der Studenten gegen die reaktionäre Hochschulpolitik und die Rückständigkeit der akademischen Bildungseinrichtungen. Tausend Studenten der Frankfurter Universität sprachen sich auf einer Podiumsdiskussion für eine neue Universitätsatzung und Streikmaßnahmen der Studenten aus. Die „Sparrmaßnahmen“ Bonns zugunsten der verstärkten Aggressionsvorbereitung zeigen ihre Auswirkungen auch in den Bildungseinrichtungen. So will z. B. die niedersächsische Landesregierung in diesem Jahr u. a. fünf Prozent aller Personalstellen an der Universität Göttingen nicht neu besetzen. Falls die niedersächsische Landesregierung ihre angedrohten „Sparrmaßnahmen“ nicht rückgängig macht, werden Studenten und Professoren der Universität in einen

Vorlesungstreik treten. Rektor Killy erklärte sich im Namen aller Professoren mit den Protestaktionen der Studenten solidarisch. In Hamburg forderte der Sozialdemokratische Hochschulbund (SHB) zum Boykott der Vorlesungen von Naziprofessor Wenke auf. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) kündigte an, er werde die Diskussion mit Wenke fördern, bis sich dieser zu seiner braunen Vergangenheit bekenne.

Im überfüllten Auditorium maximum der Westberliner „Frees“ Universität forderte der Vertreter des SDS, Rudi Dulschke, vor mehr als 2000 Zuhörern Aufklärung der Bevölkerung über das faschistische Regime in Griechenland sowie über die Unterstützung des Militärregimes mit Waffen durch westdeutsche und Westberliner Firmen. Mit überwältigender Mehrheit wurde der Antrag angenommen, Außenminister Brandt zur Rede zu stellen, mit welchen Maßnahmen die westdeutsche Regierung zum Sturz des Athener Regimes beitragen wolle. Neue alarmierende Tatsachen über die weitere Hinwendung zu Polizeistaat und Notstandspraktiken wurden aus Westberlin bekannt. Die Nominierung von Senator Prill (SP) zum Polizeipräsidenten von Westberlin verurteilte das Studentenparlament der

TU als eine „bewusste Provokation“. Über Prill, der führend am harten Kurs gegen Westberlins demokratische Kräfte beteiligt ist, sagte der ehemalige VDS-Vorsitzende Vieten vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss aus, daß Prill vor Studentenvertretern bei einer angekündigten Protestdemonstration erklärte: „Die sollen ruhig kommen. Die kriegen eines mit dem Knüppel über den Hut. Das ist ein gutes Übungsfeld für unsere Polizei.“ Auf Proteste Vietens erklärte Prill: „Wenn es Ihnen nicht gefällt, dann wandern Sie doch aus.“

In Kiel und München wurden neue Spitzelaffären aufgedeckt. Studenten und Professoren sind von Bonner Verfassungsschutz an der Universität Kiel aus Bespitzelung des SDS angeworben worden. Schleswig-Holsteins Innenminister Schlegelberger mußte im Zusammenhang mit der aufgedeckten Spitzelaffäre eingestehen, daß nicht nur die Politische Polizei, sondern auch der Bundesnachrichtendienst „und noch ganz andere Nachrichtendienste“ der westdeutschen Universitäten bespitzeln. In München entwarfen Studenten während einer Solidaritätsveranstaltung für einen ausländischen Kommilitonen einen Spitzel der Politischen Polizei, der sich in Zivil unter die Studenten gemischt hatte. **ervo**



HOCHSCHULEN DDR

Jenaer Universität schließt Vertrag mit Rat des Bezirkes

Einen Vertrag über gemeinsame Arbeit auf dem Gebiet der Volksbildung, der Kultur und der Ökonomie wird die Jenaer Friedrich-Schiller-Universität in den nächsten Wochen mit dem Rat des Bezirkes Jena abschließen. Die Universität dehnt damit ihre vertraglich fixierte Zusammenarbeit, die sich bereits seit zwei Jahren mit dem Rat der Stadt Jena ausgezeichnet bewährt hat, weiter aus. Dem bevorstehenden ersten derartigen Vertragsabschluss, der im Rahmen schon längerer Zeit bestehender lockerer Verbindungen erfolgt, war eine gemeinsame Sitzung des Senats der Jenaer Alma mater mit Vertretern des Bezirksrates im vergangenen Jahr vorausgegangen.

Zum Wettstreit aufgerufen

Den optimalen Nutzen einer auf strukturbestimmende Zweige orientierten Forschung streben auch in diesem Jahr die Belagshausmitglieder der Technischen Universität Dresden an, um den wissenschaftlichen Vorlauf zu sichern. In einem Schreiben haben der Rektor, der Senat und die gesellschaftlichen Organisationen der TU alle Mitarbeiter aufgerufen, den zu Ehren des 50. Jahrestages des Roten Oktober begonnenen Wettbewerb jetzt unter der Losung „Mit besten Ergebnissen zum 20. Jahrestag der DDR“ weiterzuführen. Schwerpunkte sollen dabei die klassenmäßige Erziehung der Studenten und Wissenschaftler sowie eine hohe Effektivität und Qualität der Ausbildung sein.

Große Beachtung werden die Wissenschaftler auch künftig der Zusammenarbeit mit anderen sozialistischen Hochschulen beimessen. Auf diese Weise wird ein Profil der Universität herausgebildet, das den Bedingungen der technischen Revolution und des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus entspricht. Die Wettbewerbsziele der Fakultäten, Institute und Abteilungen basieren auf dem Arbeitsprogramm der gesamten TU, wobei die jeweiligen spezifischen Aufgaben berücksichtigt werden.

Anlässlich des 150. Geburtstages von Karl Marx im Mai dieses Jahres soll eine erste Bilanz Auskunft über die erzielten Leistungen geben.

Halbmikrotechnik im Chemieunterricht

Wesentliche ökonomische Verbesserungen im Schulunterricht können durch die Anwendung der Halbmikrotechnik erreicht werden. Zu diesem Ergebnis kamen Wissenschaftler der Abteilung Chemie im

Institut für Methodik des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Den umfangreichen Untersuchungen zufolge läßt sich vor allem auch der Bildungsprozeß bedeutend bereichern, da es jetzt möglich ist, jeden Schüler innerhalb des normalen Unterrichtsgeschehens in die Ausführungen der chemischen Experimente einzubeziehen. Auf das Demonstrationsexperiment kann somit zuzunehmen der aktiven Schülerarbeit verzichtet werden. Ihre ersten Ergebnisse veröffentlichte die Abteilung in einem Buch „Chemische Schulversuche – Halbmikrotechnik“, das allen Chemielehrern der DDR wertvolle Anregungen für den Einsatz der Halbmikrotechnik im Unterricht vermitteln soll.

AUSLAND

Neue korrespondierende Mitglieder

Sechs hervorragende Gelehrte der UdSSR nahmen vergangene Woche in der Moskauer Botschaft der DDR aus den Händen von Prof. Dr. Rompe die Urkunden und Ehrennadeln als äußeres Zeichen ihrer Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern der DDR-Akademie entgegen. Die Mitglieder der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften Nikolai Bassow, Innokentj Gernassimow, Pjotr Rebiader, Alexander Rumjanow, Wladimir Chwostow und Wiktor Borkowski waren im Oktober vergangenen Jahres zu korrespondierenden Mitgliedern der Deutschen Akademie der Wissenschaften gewählt worden. Zuvor hatten in Leningrad bereits W. A. Fok und P. N. Berkow von Prof. Rompe die Urkunden ihrer Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern der Deutschen Akademie erhalten.

Koordinierungszentrum für Wissenschaftsprognose in Moskau

Die Zahl der Organisationen, die allein in der sowjetischen Hauptstadt auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Prognose tätig sind, hat sich im Laufe des letzten halben Jahres auf das Dreifache erhöht und beträgt jetzt hundert. Zur Zeit entsteht ein Zentrum zur Koordinierung der wissenschaftlich-technischen Prognose. Geplant ist auch die Einrichtung eines Instituts für soziale Prognose.

Diese Fakten wurden auf einem Symposium über wissenschaftlich-technische Prognostik mitgeteilt. Anwesend waren mehr als tausend Forscher, darunter Mitglieder des erst seit einigen Monaten existierenden sowjetischen Komitees für die Prognostik der wissenschaftlich-technischen Fortschritte und seiner sozialen Folgeerscheinungen.

„Hauptstadt des Todes“

Als eine „Hauptstadt des Todes“ bezeichnete der Pariser „J'Express“ Fort Detrick (Maryland - USA). In diesem „Forschungszentrum“ Nr. 1 der Vereinigten Staaten für den biologischen und chemischen Krieg arbeiten 700 Wissenschaftler. Washington habe allein im Jahre 1957 mehr als 250 Millionen Dollar für die Arbeiten des „Biological Chemical Warfare“ ausgegeben. Ergebnis dieser Forschungen ist unter anderem ein Botulinus-Toxin, „500 Gramm von dieser Substanz würden theoretisch genügen“, heißt es in „J'Express“, „um die gesamte Menschheit zu vernichten.“ Die amerikanische Zeitschrift „Scientist and Citizen“ habe vor kurzem eine Liste von im biologischen Krieg einsetzbaren Krankheitserregern veröffentlicht. Sie nannte u. a. die Verbreitung von Cholera,

Diphtherie, Typhus als „klassische Krankheiten“ sowie das Botulinus-Toxin. In den Labors von Fort Detrick werden „J'Express“ zufolge auch chemische Kampfmittel entwickelt, die den Menschen vorübergehend kampfunfähig machen. Die Frage nach der Verantwortung der Wissenschaftler, die Frage Wissenschaft in wessen Dienst drängt sich beim Lesen dieser Meldung einfach auf. Riesensummen und große wissenschaftliche Kapazitäten geben die USA-Imperialisten für Forschungen zum Verderb der Menschheit aus. Vietnamische Napalmopfer klagen an und sind zugleich Mahnung an das Gewissen der Wissenschaftler und der gesamten Menschheit. Fort Detrick aber ist ein Symbol für die Wissenschaft im Dienste des Imperialismus.

Die Kybernetik könnte den Schlüssel zu neuen technischen Umwälzungen liefern. Diese Ansicht vertritt Leitungspräsident W. Glushkow, Vizepräsident der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, in einem von der „Ekonomitscheskaja gazeta“ (2/88) veröffentlichten Artikel. Die intellektuelle Leistungsfähigkeit der Menschheit kann durch die Anwendung elektronischer Rechenautomaten beträchtlich vergrößert werden. So wie heute die summarische Leistung der Werke des energetischen Potential eines Landes bestimmt wird, morgen der Gesamtprodukt elektronischer Rechenmaschinen, seine intellektuelle Kraft zu beurteilen“, schreibt der sowjetische Forscher.

Natürgemäß erhebt sich die Frage, welches (bzw. die) prinzipiellen und praktischen Möglichkeiten der Rechenautomaten sind. Und so, wie die Kraft von Triebwerken bisher in Pferdestärken gemessen wird, werden die Fähigkeiten der Rechenmaschinen im Vergleich mit der einzigen intellektuellen Kraft – dem Gehirn des Menschen – erkannt. Prof. Glushkow verweist in diesem Zusammenhang auf eine amerikanische Meldung, nach welcher eine Rechenmaschine „IBM-704“ innerhalb von drei Minuten 202 fundamentale Lehrsätze einer mathematischen Monographie bewies, und anschließend in 8,5 Minuten 130 weitere, komplizierte Lehrsätze beweisen konnte. Gewiß, es ging hier nicht um die Entdeckung neuer Fakten, aber die Kenntnisse der Menschen wurden ja auch in vieljähriger Arbeit erworben. Für das Auffinden einer Methode zum Lösen von quadratischen Gleichungen, die jetzt jeder Schüler beherrscht, benötigte die Menschheit mehrere hundert Jahre. Eine moderne Rechenmaschine kann sie in wenigen Minuten ableiten. Dazu muß man sie veranlassen, verschiedene Folgen ihrer elementaren Operationen durchzuführen, die Rich-

tigkeit der Lösungen durch Einsetzen in die Ausgangsgleichung zu prüfen und die Reihenfolge der Operationen, die zu richtigen Lösungen führen, zu fixieren.

Die Maschine nimmt dabei scheinbar die Varianten durch, aber in Wirklichkeit programmiert sie sich selbst zur Lösung der Aufgaben. Jeder Forscher verfährt ähnlich – er wählt die einen und verwirft die anderen Lösungen. Oft werden Jahre dazu

Kybernetik eröffnet große Möglichkeiten

benötigt. Hier kommt man nicht ohne Hilfe der elektronischen Rechenautomaten aus. In der Wissenschaft erscheint eine neue qualitative Vereinigung – „Mensch plus Rechenmaschine“.

Die schnell arbeitenden Rechenmaschinen verletten zuweilen zu der Vorstellung, daß alle Aufgaben wie in einem Spiel, mit Hilfe des Durchspielens der Varianten gelöst werden können, führt Glushkow fort. Es kamme jedoch darauf an, die Maschinen zu „lehren“, nicht formal, sondern

Hunde mit zwei Köpfen

Dem vierjährigen Hund „Machtar“ sind der Kopf und die Vorderpolen eines zwei Monate alten Hundes überpflanzt worden, meldete TASS. Die Operation wurde vom Moskauer Pathophysiologen Wladimir Demichow zusammen mit ukrainischen Kollegen in Kiew vorgenommen. Sie dauerte unter tiefer Narkose etwa vier Stunden. Dabei wurden sowjetische Instrumente zum Vernähen der Blutgefäße und ein Beatmungsapparat verwendet. Die Methode der Hypothermie (Unter kühlung) und ein Apparat für künstliche Blutzirkulation wurden nicht benutzt.

In einem Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten stellte Wladimir Demichow fest, die Möglichkeit, den Kopf ohne Verbindung mit den inneren Organen am Leben zu erhalten, eröffne die Aussicht, ganze nicht mehr zu heilende Organe durch gesunde zu ersetzen.

Höhenflüge stimulieren Wachstum

Zwischen, die im Kosmos gewesen sind, keimen bedeutend schneller und entwickeln sich energischer, stellten sowjetische Forscher nach entsprechenden Experimenten mit Hilfe von Sputniks der Bauart „Kosmos“ fest. Sie bringen die Stimulierung des Wachstums und die größere Zahl der Strukturveränderungen der Chromosomen jedoch nicht mit der Schwerelosigkeit oder der Einwirkung einer Strahlung in Zusammenhang. Die Zwischen entwickelten sich nämlich nach sechs Flügen jeweils gleichmäßig, obwohl bei den einzelnen Versuchen sowohl die Zeitdauer der Schwerelosigkeit als die Stärke der Bestrahlung unterschiedlich waren. Die sowjetischen Biologen vermuten deshalb, daß irgendwelche anderen Faktoren oder Summen von Faktoren, die mit dem Flug im Kosmos einhergehen, diese Erscheinung bewirken. Für künftige Bedeutung, die Ursachen und den Mechanismus dieser Wachstumsstimulierung zu klären, um auf längeren Raumflügen Pflanzen möglichst rationell zu verwenden.

Glatze durch hutlose Mode im Winter

Vor der „hutlosen Mode“ im Winter warnten sowjetische Mediziner in einer von „Trud“ veröffentlichten Notiz. Sie treten über irdigen Annahme entgegen, daß die Kälte angeblich den Haarwuchs stärkt und die Kopfhaare dichter werden läßt. Durch mehrjährige Versuche in der Arktis sei vielmehr erwiesen, daß die Männer, die bei Kälte auf Kopfbedeckungen verzichteten, mit einem stärkeren Haarausfall rechnen mußten. Die Kälte verursacht nach den Feststellungen der sowjetischen Mediziner eine längere Zeit anhaltende Verengung der Blutgefäße und stört somit die Ernährung der Haarwurzeln.

Elektronischer Hund als Versuchsmodell

Versuche mit einem „elektronischen Hund“, der die Reaktionen eines lebenden Tieres nachbildet, werden im Laboratorium für Bionik des Automaten-Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Das Versuchsobjekt ist ein elektronisches Modell, das aus einem Komplex transistorisierter künstlicher „Nervenzellen“ besteht, der sich aus einem System quadratischer Einzelelemente aufbaut. Bei Versuchen konnten ungewöhnlich aufschlußreiche Ergebnisse nachgebildet werden, wie sie in Lebewesen des lebenden Organismus vor sich gehen. Die gewonnenen Daten werden wesentlich dazu beitragen, Muster für Konstruktionen neuartiger Bionischer Prothesen zu entwerfen, die imstande sein werden, beschädigte Muskeln oder andere Organe des Menschen zu ersetzen.

heuristisch vorzugehen und den besten Ausweg aus einer Situation zu finden, ohne alle Varianten durchzuspielen.

„Künftig werden wir die elektronischen Rechenmaschinen dahin bringen, daß sie ihre Informationen sowohl direkt aus Büchern als auch aus der sie umgebenden Welt schöpfen, analysieren und verarbeiten werden. Eine Rechenmaschine läßt sich in mit sehr vielen Gebirgen ausstatten. Sie ist imstande beispielsweise einen so komplizierten Prozeß wie die Veränderung der Witterungsbedingungen auf dem gesamten Erdball zu analysieren und dabei Hunderte von Faktoren zu berücksichtigen, die unserem Aufnahmevermögen unerschöpflich sind. Dabei kann sie die eingehende Information tausendmal schneller analysieren als das menschliche Gehirn.“ Dem Stadium der Möglichkeiten der elektronischen Rechenautomaten sind sich zu einem überraschenden Ergebnis gelangt“, schreibt Akademiepräsident Glushkow abschließend. „Es stellte sich heraus, daß sämtliche Formen des menschlichen Denkens prinzipiell nach einem informativen Plan in künstlich geschaffenen kybernetischen Systemen modelliert werden können. Ja, das ist bereits mit den vorhandenen universellen Ziffermaschinen möglich. Jedoch ist der Umfang ihrer Gedächtnisvorrichtungen noch klein. Man kann ihn vergrößern, indem man die Maschine mit einem ausreißenden Gedächtnis auf Magnetbändern ausstatten, das wird allerdings ihre Arbeitsgeschwindigkeit geringfügig verringern. Aber das ist dann lediglich ein technisches Problem... Sie sind imstande sich selbst auszubilden, dabei können sie Gesetzmäßigkeiten erkennen, die ihren Lehrern unbekannt waren“.